

Einwohner. Noch vor 100 Jahren war es, im Vergleich mit seinem gegenwärtigen Umfange, klein, denn ein bedeutender Theil seines jetzigen Areal's war damals Wald oder Weide. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, als die Schlenkersche Familie es besaß, und auch später, wurde viel Land von den 2 Rittergütern zu Baustellen ausgethan, namentlich im Oberdorfe und auf dem sogenannten Gebirge. Die auf den Höhen, nördlich des Dorfes, liegenden Häuser sind fast alle, so wie mehre andre des Dorfes, erst zur Zeit der jetzigen Herrschaft entstanden. Nahrungszweige des Dorfes sind Feldbau, Weberei, Leinwandhandel, mehre Handwerke, Bleichen und Mühlen. Im Allgemeinen ist der Ort nichts weniger als wohlhabend.

Die Lage ist schon etwas hoch und kalt. Den umgebenden Höhen fehlt meist der Schmuck des Waldes. Bedeutend ragt aus der Reihe der zwischen Cunewalde und Beyersdorf laufenden Höhen ein Berg empor, dessen Gipfel hierher gehört. Man nennt ihn in der Gegend den Beyersdorfer Berg; öfter noch den Kaspar, welchen Namen er daher hat, daß sein Gipfel, so wie ein bedeutender Theil seiner Südseite, zu einem Gute gehört, welches im 18. Jahrhunderte einem Fuhrmanne Kaspar Heinrich gehörte. Der frühere Name des Berges soll bjely Bog gewesen sein. Daß in der vorchristlichen Zeit hier die Wenden einem guten, dem weißen Gotte (bjely Bog) geopfert haben sollen, wie auf dem hinter Cunewalde liegenden czorny Bog dem schwarzen Gotte (czorny Bog) das gehört in das Gebiet der Sage. Sein Haupt hat Felsen, welche unbedeutend herausragen, und viele einzelne über einander geschobne Steine. 1818 wurde beim Jubiläum der 50jährigen Regierung Friedrich August's, auf Veranlassen des Hr. von Weynhardt auf die Spitze des Berges ein Granitwürfel gesetzt, mit der Inschrift: Friedrich August, dem Gerechten, dem Vater seines Volks." Wie dieser Berg einer der höchsten der Lausitz ist, so muß er seiner schönen Aussicht wegen einer der reizendsten Punkte dieser Provinz genannt werden. Von ihm herab erblickt man zu seinen Füßen in den nahen Thälern mehre Dörfer, in der Ferne ragen viele Thürme ländlicher Kirchen und der Städte hervor. Namentlich nach Osten und Süden ist der Anblick umfassend und erhaben; nach allen Seiten aber hat man ein imponirendes Gebirgsbild. Mehre Bergkämme hinter einander in stufenweiser Erhöhung steigen hervor. Die Lausche, der Terschen, ein Theil des Riesengebirges fallen am meisten in's Auge. Bei hellem Himmel sieht man, mit Hilfe eines guten Glases, den Miltschauer zwischen Teplitz und Prag.

Ueber die Entstehung des Dorfes läßt sich nichts sagen. In sehr frühen Zeiten war es schon ein deutsches Dorf, was in alten Nachrichten ausdrücklich erwähnt wird. Wenn es auch bei den Wenden den Namen Berezzy hat, so mag derselbe, da eine wendische Wurzel sich darin nicht entdecken läßt, doch nur dem Namen Beyersdorf nachgebildet sein. Mit ganz unwesentlichen, seltenen Abweichungen findet sich der Name immer so, wie er noch jetzt geschrieben wird.

Seiner geographischen Lage nach ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß es, bevor es zum Gebiet des Bischofs v. Meissen kam, zur Lausitz gehörte. Als die Lausitz zum Sprengel der Bischöfe von Meissen gehörte, fanden diese Gelegenheit, sich in der Lausitz Manches zum eigenthümlichen Besitze zu erwerben, sei es, daß man es ihnen schenkte, z. B. Bischöfe (Bischdorf) sei es, daß sie es durch Verträge erhielten. Wenn und auf welche Weise Beyersdorf so von der Lausitz getrennt worden sei, das läßt sich mit Bestimmtheit nicht sagen. — Moyko, der Besitzer Stolpens und einiger in der Lausitz gelegnen, noch jetzt in das Amt Stolpen gehörenden Orte, verkaufte Stolpen 1219 an Bischof Bruno II. von Meissen. In Stolpen hatten später die Bischöfe für gewöhnlich ihren Sitz. Mochte nun Beyersdorf entweder schon jenem Moyko gehört haben, oder mochte es bereits bischöflich gewesen sein, es mußte seiner Lage nach, wie andre in der Lausitz gelegne Besitzungen, nun mit Stolpen vereinigt werden.

Eine namhafte Erwähnung Beyersdorfs findet sich a. 1272. Damals war die Lausitz, mit Ausnahme des Zittauer Gebiets, welches bei Böhmen blieb, in den Händen der Markgrafen von Brandenburg. Zwei Söhne Markgraf Albrechts, Johann und Otto, theilten die Oberlausitz in 2 Theile, in das Görliger und in das Bauzner Land. Die Grenze zwischen beiden bildete die Lubata (das Löbauer Wasser) von der Quelle, bis zum Einflusse in die Spree, die sich im Kirchspiele Klir befindet. Von da ging die

Grenze hinab nach der Meise bei Muskau u. s. w. Nach Johanns Tode besaßen dessen 3 Söhne das Bauzner Land gemeinschaftlich. Da entstand Streit zwischen Bischof Wigtig I. und den Markgrafen von Brandenburg wegen etlicher Gerichte, deren sich die Markgräflichen Voigte im Lande Budissin in des Meißnischen Stifts Gütern angemacht hatten. Der Bischof verbot deswegen in einigen Orten den Gottesdienst. Um die Sache auszugleichen wurden von beiden Seiten Beauftragte zu einer Zusammenkunft nach Budissin geschickt, und zwar von Seiten des Bischofs die Ritter Eckhard von Milbuz und Siegfried von Bischofswerda; von Seiten der Markgrafen aber Peter von Kazau und Peter von Gurko. Nach angestellten Erörterungen gaben diese ihr Urtheil dahin ab, daß die Markgräflichen kein Recht und Gericht auf des Bischofs von Meissen Gütern in der Budissiner Pflege hätten, ausgenommen in sechs Dörfern: Müßlatowitz, Tüptitz (d. i. Cuschütz), Arunenwalde, Beyersdorf, Spremberg, Friedersdorf. Der Vertrag ist am Tage St. Agnetis zu Stande gekommen*).

Bereits im 15. Jahrhunderte war die Familie von Rechenberg im Besitze des Gutes. Doch noch bis gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts wohnten die Rechenberge nicht hier, sondern hatten ihren Sitz in Dypach. Was sich von nun an über das Rittergut und dessen Besitzer sagen läßt, ist Folgendes. Beyersdorf, ein Neu-Schriftsäßiges Rittergut, war ehemals Mann-Lehn und ist jetzt Allodialgut. Bei den Bischöfen zu Meissen ging es zu Lehn, bis es 1559 mit dem Stolpner Amtsbezirke churfürstlich Sächs. geworden, den Churfürsten als Lehnsherrn erhielt. Anno 1489 am Tage Johanns Enthauptung belehnte Bischof Johann, mit Beyersdorf und Zubehör in Stolpen den Hans von Rechenberg auf Dypach. Dieser Hans von Rechenberg wird in einem alten, im Archive zu Camenz befindlichen Lehnbriefe von 1498 als Zeuge angeführt und Amtshauptmann zu Budissin genannt. 1513 übertieß König Vladislaus Jagello, welcher von 1490—1516 regierte, Hans von Rechenberg zu Dypach die Obergerichte von Dypach, Beyersdorf, Sohland a. S., Worbs, Calenberg und Taubenheim, die sonst zum Schlosse Budissin gehörten, für eine Summe Geldes. Die Besitzer der dem Rechenberg nicht gehörenden Güter weigerten sich jedoch, sich seinen Obergerichten zu unterwerfen**). — Vom Bischof Johann VII. erhielten 1519 die Brüder Hans und Ernst von Rechenberg zu Dypach die Lehen über Beyersdorf mit dem Sattelhofe, Kirchlehn, Wäldern, Teichen u. s. w. und den Wald „der Koperitz“ genannt. Diese Brüder besaßen Beyersdorf gemeinschaftlich. In einer Urkunde von 1521, worin sie dem Probst und Altaristen des Altars der heiligen Barbara in der Pfarrkirche zu Wilthen, Herrn Jacob von Haugwitz, 5 Mark Groschen verkauften, wovon die jährlichen Zinsen nach Wilthen gegeben werden sollten, nennen sie sich „ungefunderde Brüder von Rechenberg.“ — Als 1555 Johann IX., der letzte Bischof, das Bisthum übernommen hatte, so empfangen es von ihm 1556, Mittwoch nach Quasimodogeniti, die Rechenberge zur Lehn. Nachdem der Bischof den Amtsbezirk Stolpen an den Churfürsten August von Sachsen abgetreten hatte, belehnte dieser Churfürst d. 3. Juli 1559 mit Beyersdorf, Sattelhof, Kirchlehn u. c. den Hans Balthasar und Ernst von Rechenberg***).

Diese beiden Rechenberge waren höchst wahrscheinlich in Beyersdorf wohnhaft, ohne daß jedoch jetzt schon das Gut in zwei Rittergüter getheilt gewesen wäre. Des Hans Balthasar von Rechenberg Ehefrau war Martha von Briesen. Jetzt und später noch kaufte die Familie Rechenberg bäuerliche Grundstücke, die sie theils behielt, was besonders im Oberdorfe der Fall war, theils als kleinere Wirthschaften wieder ausgab. Dagegen sind auch Theile des Ritterguts, theils aus Noth, theils durch Leichtsinne von Beyersdorf weggekommen, z. B. der sogenannte Spremberger Wald, für den sich noch aus den Zeiten des dreißigjährigen Krieges Lehnsacten vorfinden. Der sogenannte kleine Wald, jetzt zu Dypach gehörig, soll, der Sage nach, gegen ein Paar Stiefeln verwettet worden sein. Er hieß daher lange Zeit der Stiefelbusch. 1586 den 26. Novbr. nahmen der vorerwähnte Ernst von Rechenberg und des Hans Balthasar von Rechen-

*) Schöttgens Histor. der Bisch. v. Meiss. Mst. Serzens Chronik v. Stolpen p. 464.

***) Käuffer, Geschichte der Oberlausitz 3 Bb. p. 56.

*** Dies ist das älteste Actenstück, welches sich im Archive des Lehnshofes befindet.